



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Dr. Siegfried Becher über die österreichisch-deutsche Zoll- und  
Handelseinigung : aus Wien.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

und von dem politischen Leben seiner Stammgenossen, von der europäischen Civilisation ausgeschlossen. —

Das ist keine gute „Gleichberechtigung“. —

△

## Dr. Siegfried Becher über die österreichisch-deutsche Zoll- und Handelseinigung.

Aus Wien.

Die materiellen Interessen drängen wieder in den Vordergrund, und der alte Erfahrungssatz: daß der Wagen der größte Revolutionär sei, hat auch die Regierungen dahin gebracht, sich mehr als sonst nach neuen, mit den politischen Verhältnissen eng verknüpften Modalitäten dieser Frage umzusehn und wenigstens am Leibe gut zu machen, was man an dem Geiste gesündigt.

Man muß gestehen, daß an Virtuosität des guten Scheins es hierin keine mit der österreichischen aufzunehmen im Stande ist. Wir wollen den handelspolitischen und staatsmännischen Kenntnissen des Hrn. v. Bruck nicht im Geringsten nahe treten, aber es würde gewiß kein kleiner Grad von Naivetät dazu gehören, alle seine Zoll- und Handelseinigungs-Vorschläge, womit er die österreichisch-deutsche Einheit herstellen wollte, ihm ohne Rückhalt aufs Wort zu glauben. Es wird uns, wie so vielen Andern, vergönnt sein, zu glauben, daß neben der großen nationalökonomischen Idee auch ein klein wenig politisches Fühlen dabei im Spiele sei.

Bisher haben sich nun natürlich alle Verhandlungen zerschlagen, und doch ist es etwas Großes um die Idee eines mitteleuropäischen Zollvereins. Der Reichthum, die Produktionskraft und die Gewerthätigkeit der Länder, ihre erleichterten Verbindungen nach den Nachbarstaaten und durch ein Meer im Norden und ein anderes im Süden auch für die Ferne, der gesicherte Markt von 70 Mill. Menschen, zu welchen in nicht sehr langer Zeit auch neue 30 Mill. — Italien, Dänemark, Holland — hinzutreten dürften, würden dieser Handelseinheit in Europa ein Uebergewicht verschaffen, wogegen selbst das englische in den Hintergrund treten müßte. Es ist aber bemerkenswerth, wie die nationalökonomischen Begriffe und Ansichten über diesen so wichtigen Akt der Einigung gegenseitig im Unklaren sind, und wir müssen deswegen mit doppelter Aufmerksamkeit jeden Beitrag zur Verständigung entgegennehmen.

Vor einigen Tagen erst ist das österreichische Handelsministerium wieder mit einer neuen Denkschrift, aber leider ebenfalls wieder mit einer nicht glücklicheren als der ersten aufgetreten. Man hatte in der ersten ein näheres Eingehen auf die als Ganzes hingeworfene Idee vermist, und sieht sich in der zweiten wieder schmerzlich getäuscht, wenn man die darin enthaltenen Vorschläge auf praktischen Boden verpflanzen will. Die Denkschrift erkennt zwar gleich im Anfange an, daß die mitteleuropäische Handels-

einigung ein Band auch für die Einigung Deutschlands werden solle, läßt aber sogleich alles Vertrauen in ihre staatsmännische Weisheit zu Boden sinken, wenn man liest, daß die Denkschrift die bekannte Münchner Mißgeburt vom 27. Febr. d. J. für den geeignetsten Weg zur politischen Constituirung Deutschlands ansieht. Wir wissen nicht, sollen wir hier mehr den Nationalökonomem oder das Mitglied des österreichischen Ministeriums bedauern, das hier neuerdings und ganz am unnöthigen Plage wieder die Solidarität für eine gerichtete Idee übernimmt. Aber selbst wenn das Unglaublichste geschehe, und dieser Entwurf als eine Basis angenommen würde, sehen wir nicht ein, unter welchen Modalitäten ein Organ wie das vorgeschlagene Handelsamt ins Leben treten solle, ja wir können uns nicht in den Mechanismus einer Geschäftsführung hineindenken, welche außerhalb eines allgemeinen Parlamentes, außerhalb der Repräsentativversammlungen der einzelnen zum Bunde gehörigen Länder stehen, und diese normirend in den wichtigsten Dingen, wo es sich um Geld und Wohlstand handelt, beherrschen soll. Welcher Widerspruch, den einzelnen Landesversammlungen die Gebahrung über Vermögen und Einkommen des Staates zu lassen, und ihnen zuzumuthen, daß sie die Quellen des Vermögens, durch Wege, die von Andern, ohne ihr Zuthun bezeichnet werden, sollen leiten lassen. — Wir halten die neue Denkschrift für ein Paroli der letzten preussischen Zollvorschlüge, für einen Schreckschuß gegen Cassel, und nicht mehr.

Nichts desto weniger darf aber kein denkender Nationalökonom, dem die materielle Wohlfahrt der beiden großen Complexe Deutschland und Oestreich am Herzen liegt, die in der That große Idee der Zollvereinigung beider Staaten aus dem Auge verlieren. Es liegt eine Fülle von Macht und Größe darin, wenn sie gehörig in die Hand genommen und redlich exploirt wird. Und dazu scheint uns das Buch des Dr. Becker eben ein Anhaltspunkt und Wegweiser. Es ist viel Material in diesem Werke aufgestapelt, und er bezeichnet gleich in Vorworte genau den Standpunkt, von welchem das ganze Werk zu beurtheilen ist. Es stellt sich die Aufgabe, durch unparteiische, klare aber auch eben so wissenschaftliche als gründliche Darstellung der Zustände und der unter den verschiedenen nationalökonomischen und handelspolitischen Parteien gebildeten Ansichten, die Verständigung zu erleichtern, und insbesondere alle jene Momente hervorzuheben, welche das Werk der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung, nach und nach, ohne alle große Störung in der Volkswirtschaft, herbeiführen können.

Die Einleitung bespricht in gedrängter Kürze das bisher in Oestreich beobachtete Zollsystem, und weist dann, gestützt auf Ziffern nach, daß die vorgeschlagene Handelseinigung zwischen den österreichischen und deutschen Staaten sich vollkommen nach den bisherigen Erfahrungen rechtfertigen läßt. Es ist dieses ein um so wichtigerer Abschnitt, als sich gerade in Oestreich nicht wenig Stimmen erheben, welche gegen diese Ansicht in die Schranken treten und ihre Partikularinteressen hinter allgemeine Befürchtungen zu verschauzen suchen. Es sind dieses jene enragirten Protectionisten, wie sie nur ein absoluter Staat und der vorwaltende Schutz von Privilegien groß ziehen konnte. Neben solcher Ansicht hält es der Verfasser für nöthig, um den weniger bewanderten Leser genau auf den Boden der gegenwärtig in Deutschland herrschenden national-ökonomischen Systeme zu stellen, in einem eigenen Abschnitte die Ansichten und Grundsätze der Freihandelsmänner und der Schutzzöllner zu besprechen. Er führt an sehr vielen Stellen die eigenen Worte der Coryphäen beider Parteien an, die Freihändler widerlegend, die Schutzzöllner berichtigend. Am Schlusse dieser interessanten Vergleichung faßt er noch

einmal die Grundidee heraus, und sagt: „Es handelt sich ja nicht allein um die Erweiterung des Binnenhandels, um das Fallenlassen der unnatürlich gezogenen Schlagbäume zwischen Staaten, die schon nach einem historischen Rechte in allen ihren Interessen eng verbunden sein sollten, sondern vor Allem auch darum, daß die deutschen Staaten mit den österreichischen Provinzen sich in nächster Zukunft zu einem großen und mächtigen Handelsstaate, wozu alle Grundbedingungen vorhanden sind, mehr entwickeln, und nicht in der Erhöhung ihrer Wohlfahrt, ihrer Macht und ihres Ruhmes sich feindlich gegenüber stehen.“ — „Die Handelsfreiheit in Deutschland zu verwirklichen, war eigentlich das Ziel des Zollvereins; diese Politik mit allem Eifer zu verfolgen, ist die wichtigste Aufgabe der Neuzeit für das gesammte Deutschland, aber gewiß auch für das gesammte Oestreich. Auch letzterer Staat darf nicht länger die großen Nachteile einer Sonderstellung gegenüber einer allgemeinen deutschen Handelspolitik verkennen, er darf nicht allein die Wichtigkeit übersehen, welche schon dadurch für ihn entsteht, daß mehrere seiner wichtigsten Ströme dort in zwei Meere ausmünden, wo Städte mit einer großen Rhederei liegen, die für den Verband mit ihrem weiten Binnenlande möglichst offen gehalten werden sollen, die aber leider seinem Einflusse ganz entrückt sind.“

Im zweiten Abschnitt führt uns der Verfasser die Städte vor, welche nach ihrer commerciellen Stellung und ihrer Industrie, sich mehr dem einen oder dem andern Systeme zuneigen, und bei einem jeden dieser Städte wird insbesondere jene specielle Frage behandelt, welche diese Städte in der deutschen Handelsfrage wichtig und charakteristisch macht. Man gewinnt dadurch eine praktische Darstellung der Verhältnisse einzelner Industrie- und Handelszweige, und was von eben solcher Wichtigkeit ist, die statistische Vergleichung wie ein System gegen das andere, eine Industrie gegen die andere, ein Zollgebiet und Zollerträgniß gegen das andere sich stellt. Der Verfasser behandelt bei Hamburg die Frage des Freihafensystems; bei Bremen den Einfluß des deutschen transatlantischen Handels; bei Lübeck das Entrepot und Freilagersystem und den außerdeutschen nordischen Handel; bei Magdeburg die Elbeschiffahrtsfrage in Verbindung mit der Frage der Flußzölle überhaupt, und vorzüglich ihrer Einwirkung auf den deutschen Handel; bei Leipzig den Paschhandel, mit Berücksichtigung auf das Meßwesen und die nahen österreichischen Grenzen. Das reiche Material dieses Abschnittes ist mit Klarheit geordnet, daß vorzugsweise bei den Hansestädten ein so klares, umfassendes Bild maritimer Entwicklung und Stellung Deutschlands gegeben wird, wie man es anderswo vergebens suchen würde\*).

Als der bedeutendste Abschnitt des Buches erscheint der dritte, welcher die fünf Hauptartikel der Industrie, welche bei der Zoll- und Handelseinigung vor Allem entscheidend wirken, nämlich a) Eisen-, b) Baumwollen-, c) Linnen-, d) Wollen-, e) Seiden-Industrie, eben so ausführlich als gründlich, durchgehends auf officiële Daten gestützt und die Verhältnisse Deutschlands und Oestreichs bis auf die neueste Zeit herab berücksichtigt, bespricht. Jedes dieser Kapitel ist wohl geeignet, die ungetheilte Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen, und manches neue Licht auf verwickelte Verhältnisse fallen zu lassen. Mit vieler Vorliebe und nicht genug zu lobender Umsicht ist dieser Abschnitt des Buches behandelt und neben dem Material von Daten und Ziffern

\*) Wir bitten, das Buch von Regenauer zu vergleichen, für die österreichische Industrie aber Gübner's Finanzen und die Zolleinigung. Die Redaktion.

eine Menge eben so wichtiger Folgerungen angesammelt. Bei jeder Gattung der Industrie ist der dafür passendste Modus des Zolls angegeben. So ist bei der Eisenindustrie vorzugsweise auf die Theorie des Freihandels und des Schutzzolls praktisch Rücksicht genommen; bei der Baumwollenindustrie auf das System der Rückzölle.

Der Anhang enthält eine Reihe von Aktenstücken, welche die österreichisch-deutsche Zolleinigung betreffen, — darunter die sehr interessanten Denkschriften der böhmischen Industriellen — weniger bekannte aber wichtige und interessante Verordnungen und Statuten über Hafen und Bankwesen, die wichtigen Schildhalter industrieller Thätigkeit.

Der Gesamteindruck, den man von dem 28 Bogen starken Werke empfängt, ist ein anregender. Das Buch ist praktisch und nützlich, und die Behandlung gibt, abgesehen von den zahlreichen Daten, die Gewißheit, daß dem Verfasser gute Beobachtungen und das ehrliche Streben, sich über die größten Fragen unserer nächsten Zukunft klar zu werden, zur Seite stehen.

Ein Wiener.

## L i t e r a t u r b l a t t .

**Memoiren von Georg Alapka** (April bis October 1849). Mit einer Einleitung, einem Anhange, die historischen Aktenstücke enthaltend, dem Portrait des Verfassers, einer Karte von Ungarn und dem Plane des Kriegsschauplatzes um Komorn. Leipzig, Otto Wigand 1850. — Die männlichen wohlwollenden Züge des ungarischen Generals nehmen schon auf der ersten Seite für das Buch ein, und der militärische Leser wird seine Erwartung nicht getäuscht fühlen. Mit Ruhe, Klarheit und Gewissenhaftigkeit stellt Alapka den Theil des verhängnißvollen Feldzugs dar, bei welchem er selbst als Commandeur bethätigt war, die Gegensätze Görgey und Kossuth, die kritischen Verhältnisse zwischen den ungarischen Befehlshabern, die militärischen Operationen, die Situation der Festung Komorn. Ueberall sieht man außer dem militärischen Talent den gewissenhaften, gemäßigten Beobachter, den warmen Patrioten. Das Werk hat als Quelle und Autorität einen bleibenden Werth für die Geschichte der letzten Jahre. — Es ist beruhigend für das menschliche Gefühl, daß in dem furchtbaren Ausgang jener großen historischen Episode von dem Verhängniß grade das Haupt dieses Führers frei geblieben ist, der einer der besten und schuldlosesten war, dessen Stern gerade in dem Moment am hellsten glänzte, wo in andern Gegenden alles verloren ging. Mit dem Gefühl bis zum letzten Augenblick seine Pflicht gethan und der zwingenden Noth mit mannhafter Ueberlegung nachgegeben zu haben, ging er in die Verbannung. Wohl concentriren sich jetzt allerlei sanguinische Hoffnungen auf seiner Persönlichkeit; Kossuth erscheint wie ein gebrochener Mann, die, welche Moslemim geworden sind, haben doch eine Schranke zwischen sich und ihrer Heimath aufgebaut; er und wenige seiner Gefährten leben für Ungarn allein. Und wie auch die Zukunft dieses Landes sich gestalten möge, das eine hoffen wir, daß auf die Dauer nicht die besten Söhne ihres Vaterlandes von der Betheiligung an seinem Leben getrennt bleiben, wie abgeschnittene Zweige, welche in der Ferne verdorren. Ist doch für den Ungarn das Leben in der Fremde unendlich viel schwerer, als für den Deutschen, den Engländer und Franzosen. Die Kinder dieser Völker haben fast sämmtlich Theil an einzelnen virtuoson Eigenthümlichkeiten ihrer nationalen Bildung, welche ihnen